

Vom Bauerndorf zur Stadt

Ansichten aus 200 Jahren: Fotoausstellung des Fördervereins

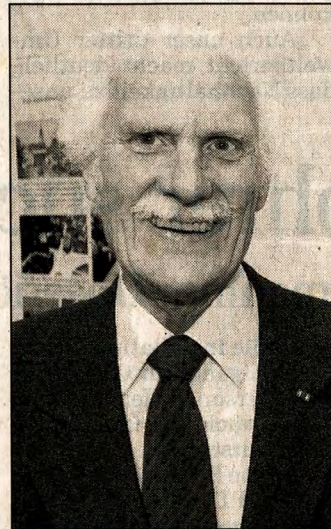
Garching (mf) – „Mit preußischer Disziplin und bayerischem Starrsinn haben wir's durchgezogen“, berichtete Garchings dritter Bürgermeister Dietmar Gruchmann bei der Vernissage und eröffnete damit die gemeinsam mit Odward Geisel, dem Vorsitzenden des Fördervereins Garchinger Geschichte, bewerkstelligte Ausstellung „Vom Bauerndorf zur Stadt - Dynamik einer Entwicklung“ (bis 16. Oktober im Bürgerhaus).

Bilder auswählen, Fotos scannen, Texte schreiben und 26 Schautafeln gestalten -

insgesamt entstand eine eindrucksvolle Dokumentation von Garchings Entwicklung. In Schwarz-Weiß und Farbe führen die Bilder vor Augen, wie die Zeit Garching verändert hat. Neubürger dürften staunen, Alteingesessene in Erinnerungen schwelgen. Und Weggezogene, die Garching besuchen, hatte man auch im Blick, denn: „Viele, die weggezogen sind, sagten mir, sie finden sich heute in Garching nicht mehr zu recht“, so Geisel.

Wer an den Tafeln des Fördervereins Garchinger Geschichte vorbei schlendert,

wundert sich nicht über so manches Orientierungsproblem: Wo sind die strohgedeckten Bauernhäuser aus Holz, die 1810 entstanden und 1955 in schicke bäuerliche Anwesen aus Stein verwandelt wurden? Wo ist das Haus, in dem ab 1900 die Kämmerei Hagn und später das Café Gretl daheim waren? Das wurde 1990 abgerissen, dafür entstand an der Münchner-Bürgermeister-Amon-Straße der Arkadenbau mit Läden und Bank. Die Verkehrsentwicklung lässt sich gut verfolgen auf Fotos von der Autobahneröffnung in den Dreißigern bis zum U-Bahnweiterbau heute.



Odward Geisel: Nachdenken über Ortsentwicklung. Foto: mic

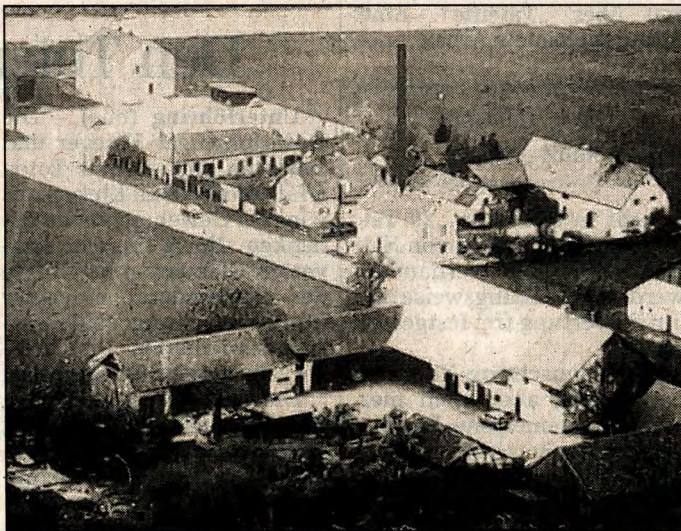
Kirche und Neuwirt helfen bei Orientierung

Vieles ist nicht mehr so, wie's war und laut Geisel „versperrt heute vieles den freien Blick“ auf die Isar oder auf Neufahrn. Hie und da aber ist das Garching von einst noch vorhanden. Beispiele: Kirchen bieten Orientierungshilfe, das Hotel Neuwirt ist da, wo es immer war und auch den Bauernhof der Familie Popp gibt es noch.

Der Wandel vom Dorf zur Stadt bietet heute Vorteile und Annehmlichkeiten, wie etwa die Fußgängerzone mit

Geschäften und Lokalen. „Das neue Ortszentrum wurde als künstliches Herz angesehen und wurde von den Bürgern angenommen“, sagte Odward Geisel. „Die Leere am Abend liegt meines Erachtens am völlig veränderten Feierabendverhalten unserer Gesellschaft.“

Auch mit Blick auf Verdichtung und kunterbunter Architektur wünscht sich Heimatpfleger Geisel: „Die Ausstellung soll anregen, über die vergangene, gegenwärtige und künftige Entwicklung von Garching nachzudenken.“



Die Schleißheimer Straße: Von den alten Anwesen steht heute nur noch das eine, auf das der Pfeil zeigt. Foto: Stadtarchiv